

## Charlotte Hug

*Bericht über den Aufenthalt im Atelier des Kantons Zürich  
in der Cité Internationale des Arts in Paris, 1. November 2004 bis 31. März 2005*

### Arrivée

Eben angekommen stehe ich mit meinen zwei Koffern im Entrée der Cité, da tippt mich jemand von hinten auf die Schulter: “Du hast doch letzten Mai in Berlin gespielt – ja, bin auch hier... er kritzelt mir eine vierstellige Nummer auf ein gebrauchtes Metroticket und ruft beim wegrennen: “Bin im Annexe, ruf dich bald an, ok?”

Angekommen im Studio rücke ich den Tisch zum Fenster, dass ich die Seine und sogar noch die Spitzen beider Türme der Notre-Dame sehen kann. In der kleinen Küche mit den wunderschönen blauen Mosaiksteinen koche ich mir den ersten Tee. Dann spiele ich ein paar Töne auf der Bratsche – klingt gut im fast leeren Studio. Fünf Monate kann ich hier leben. Ich fühle mich “zum Abheben” glücklich!

Aufgewacht am ersten Morgen – aufgewacht ist übertrieben – eigentlich habe ich in der ersten Nacht kein Auge zugemacht... Paris ist vierundzwanzig Stunden wach. Nachdem die letzte Metro aufgehört hat, alle paar Minuten mein Bett in Vibrationen zu versetzen, beginnt eine Horde Motorradfahrer ein Wettfahren um die Insel Cité. Irgendwann kommt die Polizei mit gedämpften Sirenen, aber genügend laut, dass ich vollends wach bin und dem Treiben und Verhandeln vom Fenster aus zuschauen. Eine Viertelstunde Stille – dann nimmt das Rennen seinen weiteren Verlauf bis mich, schlag vier Uhr zwölf, die erste Metro in bereits vertraute Vibrationen versetzt. Ein langsames Crescendo des Morgenverkehrs setzt ein. Ich kann immer genauer heraushören, welches Signal von welcher Richtung her auf grün oder rot wechselt. Bald schon habe ich ein Mikrophon permanent ausserhalb des Fensters positioniert...

Nach drei Wochen habe ich schliesslich meinen nächtlichen Schlaf wieder gefunden und erinnere mich an Träume wie nie zuvor in meinem Leben.

### Mon studio

Auch innerhalb der Cité klingt es; prägnant das Dvořák-Cellokonzert seit 8.30. Im Studio gegenüber mit der Anschrift “Beethoven” komponiert Benjamin Schweizer aus Berlin. Er verinnerlicht einen ungewöhnlichen Akkord und schlägt ihn bis zu weit über zwanzig Mal nacheinander an auf seinem Klavier. Der Chinese des Ateliers der “Republic China” mit dem ich mich auf dem Korridor ausschliesslich mit Gesten, dies aber immer differenzierter, verständigen kann, führt lautstarke Selbstgespräche beim Malen. Von weither, fast unhörbar, spielt jemand konzentriert Klavier. Jeden Morgen erklingt Bach von neun bis elf Uhr aus dieser Musikzelle. Der Vorhang ist immer zugezogen. Ich weiss nicht, wer mich hier jeden Tag beschenkt. Besonders schätze ich das Spiel am Sonntagmorgen – dann klingt es fast feierlich in den langen Gängen der langsam erwachenden Cité.

Die grossen Fensterfronten meines Studios erscheinen mir wie eine hauchdünne Membran, die das Leben in Paris an der Seine und dem hochenergetischen Treiben innerhalb des Gebäudes kaum trennt. Ich lebe und arbeite innen und aussen gleichzeitig und lerne, mich

wie ein Chamäleon zu verändern, manchmal fahre ich alle meine Antennen aus, bin ganz transparent und nehme die hochenergetisch geladene, vibrierende Umwelt auf, dann fokussiere ich mich umso mehr und ganz bewusst auf meine Welt. Noch nie habe ich in einem so aufgeladenen Umfeld gelebt und gearbeitet.

Ich will Ton- und Videoaufnahmen machen für meine audio-visuelle Installation "Sonorbytes". Die Küche ist der ruhigste Ort des Studios und wird für eine Woche mit Woldecken ausgekleidet und isoliert. Material wird ausgeliehen und die Arbeit beginnt in vollen Zügen!

## **Contactes**

Die "rencontres amicales", organisiert von der Cité, sind neben den vielen "open ateliers" eine Möglichkeit, mit über dreihundert Künstlern, Musikern, Choreographen in Kontakt zu kommen. Flyer von Vernissagen, Aufführungen, Einladungen und Adressen werden ausgetauscht. Eine einmalige Chance für Kontakte aus aller Welt!

Ganz neu für mich ist der Kontakt zu Künstlern aus Marokko: die Designerin Khadija Kabbai und der Performance-Künstler Karim Kharbaoui. Grosses Interesse auf beiden Seiten; Fremdes, Vertrautes. Sehr berührend für mich hautnah zu erleben, wie die künstlerische Energie verbinden kann!

Habib Kibari, ein Zeichner aus Marrakesch, lädt mich in sein Studio ein. Der Grundriss und die Möblierung sind fast identisch mit meinem Studio. Die Atmosphäre aber ist eine andere Welt. Die Tischplatte ist auf leere Flaschen gestellt, so dass ein niedriger Tisch entsteht, an dem wir im Schneidersitz sitzen. Wir trinken einen Pfefferminztee, während dem er mir seine grossen Wandzeichnungen von Marktszenen aus seiner Heimat zeigt. Er zeichnet nicht die Menschen selbst, sondern ihre Bewegungen und ihre Beziehungen zueinander. Diese fast abstrakt wirkenden Zeichnungen haben, trotz eines völlig anderen Ursprungs, eine grosse Verwandtschaft mit meinen graphischen Musiknotationen. Eine aufregende Überraschung für uns beide!

Yadh Elyes aus Palästina spielt Ud, ein mandolinenartiges Saiteninstrument. An einem Nachmittag spielen wir zusammen. Er improvisiert zum ersten Mal in seinem Leben völlig frei, ich hingegen zum ersten mal seit meiner Kindheit wieder fast tonal... Wir werden beide auf unsere kulturellen Wurzeln zurückgeworfen und gleichzeitig in andere Umlaufbahnen katapultiert. Begeisterung! Wir tauschen CDs aus. Lets keep in touch! Ich bin gespannt.

## **Ma vie musicale**

In Paris führe ich ein künstlerisches Doppelleben. Als Musikerin suche ich aktiven Kontakt zu Musikern in der Cité und vor allem aus der Pariser Szene. Kontakte habe ich schon vor meinem Atelieraufenthalt intensiv gemacht. So kann ich schon während der ersten Woche mit Proben beginnen und während den fünf Monaten zehn Konzerte in Paris geben.

Schliesslich hat es sich herumgesprochen, dass ich für fünf Monate in Paris lebe. Musiker aus Toulouse, Köln, Berlin und sogar Chicago melden sich und machen während ihrer Tourneen einen Halt in der Cité und wir können zusammenspielen.

Das neue Duo mit dem Pariser Pianisten Frédéric Blondy ist eine ganz glückliche Begegnung. Wir proben jede Woche mehrmals zusammen und geben ein Konzert im

Auditorium der Cité. Eine Einladung an das internationale Festival "Luisansier" in der Bretagne folgt und wir sind am Planen einer gemeinsamen Tournee im Frühling 2006.

Mit dem Künstler Gereon Lepper aus Düsseldorf beginnt eine sehr ungewöhnliche Zusammenarbeit. Er fragt mich, welche Musik zu seinen riesigen und gleichzeitig grazilen, sich unberechenbar bewegenden Metallwesen wohl passen könnte. Ich höre mir seine musikalischen Vorschläge an und hole dann Bratsche und Live-Elektronik. Es entsteht eine viel versprechende Videoskizze mit dem Modell seiner beweglichen Skulptur und meiner Musik. Wir sind an der Weiterentwicklung dieser Idee – eine inszenierte Theateraufführung mit kinetischen Skulpturen, 3D-Klangdiffusion und szenischer Live-Musik.

Ein weiterer sehr ergiebiger Kontakt ist mit dem Pariser Komponisten Bruno Letort entstanden. Er konzipiert die Musikprogramme für Neue Musik bei Radio France und macht eine Portrait-Sendung über meine audio-visuelle Arbeit.

### **Ma vie artistique**

Während der Stipendienzeit bereite ich eine Einzelausstellung im Kunstkeller Bern vor. Ich zeige der Galeristin Dorothe Freiburghaus die Zeichnungen der letzten anderthalb Jahre. Über die Hälfte der Zeichnungen, die wir schliesslich für die Ausstellung auswählen, sind in den drei Monaten November bis Januar in Paris entstanden...

### **Les catas**

Eine Arbeit in den Katakomben schwebt mir vor und will ich unbedingt während meiner Stipendienzeit in Paris realisieren. Der öffentlich zugängliche Teil der Katakomben ist jedoch im Winter zu meiner grossen Enttäuschung geschlossen. Nun suche ich intensiv nach Möglichkeiten, trotzdem in dieses unterirdische Labyrinth zu gelangen.

Durch einen glücklichen Zufall komme ich mit der Szene der "cataphiles de Paris" in Kontakt. Es existiert sogar ein Plan mit allen bekannten unterirdischen Gängen unter Paris.

Die Steine für die Gebäude wurden früher in Paris tief unter der Erde geholt. Ganz Paris ist bis weit in die Banlieu hinaus unterhöhlt.

Mit einer kleinen Gruppe von „cataphilen“ Studenten steige ich in die Unterwelt. Eine Solo-Arbeit beginnt. Ich arbeite ca. acht Meter unter der Erde in absoluter Stille und verarbeite die eigenen Klänge mit Stimme und Viola sowie die entstandenen Zeichnungen im Studio in der Cité weiter. Ein Ausschnitt dieser Arbeit "catas" zeige ich in einer Ausstellung in den Galerieräumen der Cité internationale des Arts.

Als Abschlussperformance meiner Zeit in Paris organisiere ich ein Konzert in den Katakomben mit vierzehn Musikern in wechselnden Besetzungen. Diese Musiker bewegen sich nach einer graphischen Partitur während dem Spielen, so dass immer neue musikalische Kombinationen und akustische Bilder in den Gängen der Katakomben entstehen.

### **Nouveau**

Ich habe das grosse Glück, dass Steven Tod, ein Filmemacher aus Chicago, sehr interessiert ist an meiner audio-visuellen Arbeit. Ende Februar 2005 folgt er mir während gut zwei Wochen mit seiner Kamera. Er filmt diverse Konzerte und auch täglich bei der Arbeit im

Atelier in der Cité. Er kommt nach Bern an meine Ausstellung und steigt sogar in die Katakomben hinunter.

Wichtige Stationen der Pariserzeit werden durch Steven Tod gefilmt. Ergänzt wird diese Dokumentation mit Gesprächen und Interviews. Teilweise finden diese zwischen Steven Tod und mir in englisch oder auch auf französisch mit einer Anthropologin und Journalistin aus Paris statt.

In meinen früheren Arbeiten entwickelte ich Zeichnungen und Musik in einem wechselseitigen Dialog. In Paris entstehen erstmals Zeichnungen gleichzeitig mit einer akustischen Aktion. Ich artikuliere mit der Stimme und zeichne im selben Moment. Das Resultat ist eine Zeichnung und eine akustische Aufnahme von der aus sich der Prozess nun stammbaumartig weiterentwickelt. Für mich hat sich hier ein ganz neues Feld eröffnet und ich begeben mich in Paris auch in meiner persönlichen Arbeit auf Neuland!

### **Après...**

Im Oktober und November 2005, während einer Amerika- und Kanada-Tournee bin ich für ein Festival und ein paar Konzerte in Chicago eingeladen. Glücklicherweise kann ich bei dieser Gelegenheit auch den Rohschnitt des Filmes von Steven Tod aus der Atelierzeit in Paris sehen.

Es wird mir warm ums Herz und eine künstlerische Aufregung überfällt mich, wenn ich das Filmmaterial sehe und so einige Monate später mit der mir extrem wertvollen und reichen Zeit in Paris wieder hautnah in Verbindung bin. Einiges ist noch zu tun bei diesem einstündigen Dokumentarfilm. Ich freue mich enorm auf den fertigen Film.

Die Stadt, die Museen, Aufführungen die ich erlebt habe, die Arbeit und das Konzert in den Katakomben, die hohe Energie und der Austausch mit den Künstlerkollegen der Cité und den Pariser Musikern, meine eigenen Entdeckungen mit Bratsche, Stimme und „Son-Icons“... unzählige Skizzen, Filmaufnahmen und viele beste Erinnerungen, sind Teil von mir und meiner künstlerischen Arbeit geworden. Paris est dans mon coeur! Vielen herzlichsten Dank!

Charlotte Hug